

Es grüßen Euch die Gemeinden Christi. Sendereihe zum Thema: **Einfach Christ sein**
Kurzpredigt vom 04.12.2000, Sprecher: Gottfried Reichel

Heute befassen wir uns mit der nicht selten diskutierten Frage:

Kann man im 21. Jahrhundert noch Christ nach dem Vorbild der ersten Jünger sein?

Das Neue Testament, die Heilige Schrift des Neuen Bundes, ist heute noch genauso bindend für uns und hat genau dieselbe Gültigkeit und Autorität für jeden Christen wie im 1. Jahrhundert nach des Herrn Geburt. Die menschliche Natur hat sich in den seither verflossenen 2 Jahrtausenden nicht geändert. Auch die geistlichen Bedürfnisse des Menschen sind dieselben geblieben. Die Grundsätze des Neuen Testaments, die in dem Buch enthaltenen Glaubens- und Lebensregeln, können vom modernen Menschen daher genauso gut in Anwendung gebracht werden, wie sie von Menschen des 1. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung befolgt werden konnten. Wer das anerkennt, wird begreifen, dass unsere Verpflichtungen Gott gegenüber heute ebenfalls noch die gleichen sind, wie zur Zeit des Beginns der christlichen Ära. Heute wie gestern, haben wir unser Leben dem Wandel Jesu Christi nachzugestalten. Heute wie gestern sind wir verpflichtet, uns eingehend mit allen Einzelheiten Seiner Lehre zu befassen.

Jesus warnte Seine Jünger, Lehren zu befolgen, die *nichts als Menschengebote* sind; so sagt Er in Matthäus 15,9: “Vergeblich aber verehren sie mich, indem sie Lehren vortragen, welche Gebote von Menschen sind.” Auch für uns heute ist es daher Pflicht, alle Glaubensbekenntnisse, Dogmen und religiösen Spekulationen zu verwerfen, die menschlichen Ursprungs sind und nur den göttlichen Geboten zu folgen, wie sie uns durch den Mund Jesu Christi offenbart und in dem vom Heiligen Geist inspirierten Neuen Testament aufgezeichnet wurden. Tun wir das, so werden wir genau denselben Glauben haben, und dieselbe Art von Christen sein, wie Paulus und Philippus oder Aquila. Und ganz gewiß möchte Gott, dass wir so wie diese Männer sind, die ihr ganzes Sein und Wesen ein für alle mal der höchsten Autorität im Himmel und auf Erden unterwarfen: JESUS CHRISTUS.

Natürlich wird den nach Wahrheit forschenden Hörer auch die Frage bewegen:

Wie vollzog sich der Gottesdienst der ersten Gemeinden?

Darauf wollen wir jetzt die Heilige Schrift antworten lassen. Es ist dem Menschen angeboren, eine höhere Macht über sich anzuerkennen. Früher oder später neigt er sein Haupt in Ehrfurcht vor einem großen Genie der Menschheit, oder vor einem großen Tyrannen, vor einem selbstgemachten Götzen, oder vor dem allmächtigen Gott. Auch der Schöpfer Himmels und der Erde fordert von uns Anbetung. Im Alten Testament erließ Er dazu durch Seinen Knecht Mose genaue Anweisungen und im Neuen Testament war es Christus selbst, der uns sagte, wie wir Gott anbeten sollen. Denn es ist genauso wichtig zu wissen, dass Gott Verehrung von Seinen Geschöpfen verlangt, wie es wichtig ist, Art und Weise dieser Anbetung zu kennen. Schon eine der ersten Auseinandersetzungen Gottes mit den Menschen handelte von dieser Frage, nämlich jenes tragische Opfer, das mit dem Brudermord des Kain endete.

Aber genauso, wie der Mensch jeden Überlegenen anerkennt, liegt es auch in seinem Wesen, die Verehrung dieses Überlegenen möglichst geheimnisvoll zu gestalten. So war auch der Gottesdienst des Judentums vor der Zerstörung des letzten Tempels, aber das ist dem Geist des Neuen Testaments völlig fremd. Denn in der frohen Botschaft sagt uns Jesus einfach: “Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten” (Johannes 4,24).

Die ersten Gemeinden Christi versammelten sich am ersten Tage der Woche um den Tisch des Herrn. So bezeugt Apostelgeschichte 20,7 klar und deutlich: “Als wir uns nun am ersten Tag der Woche versammelt hatten, um das Brot zu brechen, redete Paulus zu ihnen, weil er am folgenden Tage abreisen wollte, und dehnte die Rede bis Mitternacht aus.” Ihr Gottesdienst bestand in der Austeilung des Brotes und des Weines an alle Gläubigen zum Gedächtnis Jesu. Jeder Anwesende war sich dessen bewußt, dass er nur in würdiger Weise an diesem Erinnerungsmahl teilhaben durfte, weil er sonst Gottes Gericht über sich heraufbeschwor. Zu diesem Thema stellt Paulus in 1. Korinther 11, Verse 23 bis 30, folgendes fest: “Denn ich habe vom Herrn her empfangen, was ich euch auch überliefert habe, dass der Herr Jesus in der Nacht, in der er verraten wurde, Brot genommen hat, und als er das Dankgebet darüber gesprochen, hat er es gebrochen und gesagt: Das ist mein

Leib für euch; das tut zu meinem Gedächtnis. Desselbigen gleichen auch den Kelch nach dem Essen, indem er sagte: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blute. Das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis. Denn sooft ihr dieses Brot eßt und den Kelch trinkt, verkündigt ihr damit den Tod des Herrn, bis er kommt. Wer daher in unwürdiger Weise das Brot ißt oder den Kelch des Herrn trinkt, wird am Leib und am Blut des Herrn schuldig werden. Ein Mensch prüfe sich aber, und so esse er von dem Brot und trinke aus dem Kelch. Denn wer davon ißt und trinkt, ißt und trinkt sich selbst ein Gericht, wenn er den Leib des Herrn nicht von gewöhnlicher Speise unterscheidet. Deshalb sind unter euch viele Kranke und Schwache, und ein gut Teil sind entschlafen.“ Darum betete man zusammen, lauschte der Predigt des Wortes Gottes, legte seine Gabe in den Kasten nach dem Maß der von Gott empfangenen Gaben und sang Psalmen und geistliche Lieder. In Apostelgeschichte 2,42 ist der urchristliche Gottesdienst in einem Vers zusammengefaßt: “Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den gemeinsamen Gebeten.”

Vom Gebrauch von Musikinstrumenten beim Gottesdienst wußten die Gemeinden, im Gegensatz zum Juden- und Heidentum, in den ersten sechs christlichen Jahrhunderten nichts. Der Apostel Paulus kennzeichnet den Kult der ersten Gemeinden mit den bekannten Worten: “Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen mit seiner ganzen Weisheit. Lehret und ermahnet einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen, lieblichen Liedern und singet dankbaren Herzens” (Kolosser 3,16).

Der schlichte Gottesdienst der jungen Gemeinden kannte selbstverständlich weder Tieropfer noch Weihrauch, noch Glocken. Aber diese einfache Anbetung nach apostolischer Weisung gefällt Gott besser als Speiseverzicht, Weihrauch, Feste feiern, und Opferdienst, wenn sie verbunden ist mit der täglichen Übung im Gehorsam des Glaubens durch Besuche bei den Betrüben und Verlassenen, wie Jakobus 1,27 es den Christen ans Herz legt: “Ein reiner und unbefleckter Dienst vor Gott, dem Vater, ist dieser: Waisen und Witwen in ihrer Trübsal zu besuchen und sich selbst von der Welt unbefleckt zu erhalten.”

Kann ich eine Gemeinde in meiner Wohnung gründen?

Im Neuen Testament ist öfters von Gemeinden zu lesen, die in den Häusern verschiedener Gläubigen zusammenkamen, z.B. Römer 16,5; hier schreibt Paulus: “Grüßet die Priszilla und den Aquila und die Gemeinde in ihrem Hause.” - Oder im Philemonbrief, Vers 2: “An Philemon und die Gemeinde in deinem Hause.” Das bedeutet offensichtlich, dass sich in diesen Räumen Christen zum Gottesdienst versammelten. Es mag auch Zeiten gegeben haben, da nur eine einzige Familie eine solche Hausgemeinde bildete. Es ist schwer vorstellbar, dass ein Aquila oder eine Priszilla die Verehrung Gottes nur dadurch vernachlässigt haben, weil keine örtliche Gemeinde in der Nähe ihres Aufenthaltsortes existierte. Wenn Du fern von einer biblischen Gemeinde lebst, solltest Du versuchen, eine Hausgemeinde ins Leben zu rufen. Erwähne Dich an das Wort Jesu: “Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen” (Matthäus 18,20). Wo auch immer sich ein Jünger des Herrn befindet, kann er eine schlichte Gemeinde nach neutestamentlichen Grundsätzen gründen. Dazu bedarf es allein einer offenen Bibel und eines vorbildlichen Glaubenslebens. Viele einsame Gotteskinder haben auf diese Weise das Reich Gottes bauen helfen und manch eine blühende Gemeinde hat einmal als solch eine bescheidene Hausgemeinde ihren Anfang genommen.